

»» Gesamtverbandliches Ausbildungskonzept der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg



1. Ausbildung der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter – Einstieg und Module –

Inhaltsverzeichnis

Seite

Hintergrund und Historie zum Gesamtverbandlichen Ausbildungskonzept	3
Einführung in das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept	4
1. Leitbild: Leiterinnen und Leiter in Entwicklung	4
2. Grundzüge und Rahmen der Ausbildung	5
2.1 Basisausbildung für alle	5
2.2 Weiterbildung	
2.3 Rahmenbedingungen	6
2.4 Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder	6
2.5 Vernetzung der Ausbildung	6
2.6 Herausforderungen und Grenzen eines gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes	7

1. Ausbildung der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter

Teil 1

Rahmenkonzept für den Einstieg und die Modul-Ausbildung	8
1. Anlage des Rahmenkonzeptes	8
2. Auswahl und Gewichtung von Inhalten	9
3. Struktur der Ausbildung	9
4. Überblick über Einstieg und Module	12
5. Der Einstieg	13
Schritt 1 Motivation und Grundlagen zum Leiten, Ausbildung in der DPSG	13
Schritt 2 Gestaltung und Organisation von Gruppenstunden	14
Praxisbegleitung	15
6. Die Module	16
Modul 1 Leiterin und Leiter als Person	16
1.a Identität und Führungsstil	16
1.b Teamarbeit	18
1.c Gesellschaftliches Engagement	19
Modul 2 Gruppe, Kinder und Jugendliche	20
2.a Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, Pädagogik der DPSG	20
2.b Mädchen und Jungen, geschlechtsbewusste Gruppenarbeit	21
2.c Pfadfinderische Grundlagen: Pfadfinderische Methodik	22
2.d Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Sensibilisierung und Intervention	23
2.e Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Vertiefung und Prävention	24
Modul 3 Sachthemen	25
3.a Pfadfinderische Grundlagen: Geschichte und Hintergründe	25
3.b Erste Hilfe	27
3.c Finanzen, Haftung und Versicherung	28
3.d Spiritualität	30
3.e Pfadfindertechniken	31
3.f Planung und Durchführung von Maßnahmen	32
7. Quereinsteigende Leiterinnen und Leiter	34
8. Inkrafttreten und Übergangsregelung	35

Hintergrund und Historie zum Gesamtverbandlichen Ausbildungskonzept

Schon immer hat die DPSG aus ihrem Verständnis als Erziehungsverband heraus großen Wert auf Ausbildung gelegt. In den unterschiedlichen Ebenen unseres Verbandes gibt es eine Vielzahl engagierter Menschen, die viel Zeit und Energie in eine gute Ausbildung von Leiterinnen und Leitern investieren.

Warum ein gesamtverbandliches Ausbildungskonzept?

Entsprechend viele gute Ausbildungskonzepte in den Diözesen und Bezirken sind mit dem vorliegenden Konzept in einen gesamtverbandlichen Kontext gestellt und als verbindlicher Rahmen beschrieben.

Ein Verband, der großen Wert auf die Qualität seiner Kinder- und Jugendarbeit legt, muss in die Ausbildung der Leiterinnen und Leiter investieren. Wir sehen darin eine Investition in die Zukunft unseres Verbandes.

Bedeutung

Nach intensiver Beratung in der Bundesversammlung, in der AG Ausbildung und mit den Diözesanverbänden wurde das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept 2004 von der Bundesleitung beschlossen und von der Bundesversammlung bestätigt. In den Jahren 2008 und 2010 wurde es überarbeitet.

Entstehung

Weil das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept bestehende Angebote und Konzepte aufgegriffen hat, war es möglich, vorhandenes Know-how zu nutzen und auf erfahrene Teamerinnen und Teamer zurückzugreifen und damit zu einer schnellen Umsetzung zu kommen.

Vorhandene Kompetenzen nutzen

Lokale und regionale Unterschiede und Traditionen haben sich eingefügt in ein vergleichbares Ganzes, weil das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept vor allem Aussagen zu einem Rahmen und zu verbindlichen Ausbildungsinhalten macht.

Ungleichzeitigkeiten auflösen

Gerade auf die Stämme und Bezirke sind damit neue Herausforderungen, aber auch neue Chancen zugekommen. Durch das Aufgreifen von veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, verändertem Freizeitverhalten etc. bietet das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept außerdem die Chance, den Anforderungen und Möglichkeiten unseres Verbandes für eine gute Ausbildung gerecht zu werden.

Herausforderung und Chance

Alle Ausbildungsveranstaltungen sind von pfadfinderischem Stil und pfadfinderischer Kultur gekennzeichnet, durch die Ideen und Absichten des Pfadfinden sichtbar werden. Diese Erfahrung fördert eine Haltung, die auch das Zusammenleben in der Gruppe und ihr Handeln in dieser Hinsicht prägt.

Pfadfinderisch

Einführung in das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept

1. Leitbild: Leiterinnen und Leiter in Entwicklung

*Interesse, Motivation
und Verantwortung*

Die Ordnung unseres Verbandes versteht Leiterinnen und Leiter als Männer und Frauen, die Kinder und Jugendliche begleiten und sie zur zunehmenden Selbstbestimmung befähigen. Daraus erwächst unser *Leitbild der interessierten, motivierten und eigenverantwortlich handelnden Leiterinnen und Leiter*.

Mit der Übernahme von Leitung übernehmen junge Frauen und Männer Verantwortung in unserem Verband. In der Ausbildung erwerben sie die nötigen Kompetenzen zu dieser Tätigkeit. Qualifizierte Leitung erfordert dabei eine fortwährende Reflexion und Überprüfung des eigenen Tuns sowie ein Einstellen auf veränderte gesellschaftliche Situationen und die Situation der Kinder und Jugendlichen.

*Leitungsfähigkeit:
Identität und Kompetenz*

Gute Leitungsfähigkeit setzt sich aus zwei Komponenten zusammen.

Die „technische“ Seite beinhaltet die Fach- und Methodenkompetenz. Die „persönliche“ Seite beinhaltet die Soziale und Selbst-Kompetenz. Wert- und Normvorstellungen, aber auch Rollenbilder spielen hier eine große Rolle.

Beide Seiten wirken aufeinander: neue Kompetenzen führen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, verändern diese unter Umständen – und umgekehrt. Zusammen bilden sie die Grundlage zur Leitungsfähigkeit. Deren kontinuierliche Reflexion wirkt wiederum auf das Miteinander von Identität und Kompetenz ein.

*Überprüfung in der
Ausrichtung auf
Leiterinnen und Leiter*

Auch das Ausbildungskonzept erfährt eine entsprechende regelmäßige Reflexion und Überarbeitung, wenn es sich an den Leiterinnen und Leitern und ihrer Lebenswirklichkeit ausrichtet. Eine solche Reflexion überprüft sowohl das zugrunde liegende Leitbild, als auch die gesellschaftlichen Realitäten der Leitenden.

Sie wird immer unmittelbare Auswirkungen auf die Gestaltung von Ausbildungsveranstaltungen wie auch die Inhalte der Ausbildung haben.

2. Grundzüge der Ausbildung

Ein Gesamtverbandliches Ausbildungskonzept muss sehr unterschiedlichen Ansprüchen genügen und macht deshalb Aussagen zu den Rahmenbedingungen wie zu den verbindlichen Inhalten der Ausbildung.

2.1 Basisausbildung für alle

Die Woodbadge-Ausbildung ist die pfadfindertypische, international anerkannte Ausbildung für Leiterinnen und Leiter. Sie gliedert sich nach diesem Konzept in den Einstieg und die Praxisbegleitung, die drei Woodbadge-Module, den Woodbadge-Kurs und die Woodbadge-Reflexion.

Gliederung

In einer Zeit, in der sich junge Männer und Frauen überwiegend in kürzeren Zeitspannen engagieren, muss eine Ausbildung in begrenzter Zeit komplett abschließbar sein, will sie einen Nutzen für die Ausübung der Tätigkeit haben. Zugleich hat sie eine Vielzahl an Inhalten zu vermitteln. Das vorliegende Konzept sieht einen Umfang von 12 Stunden für den Einstieg, 45 Pflichtstunden (inkl. Erste Hilfe) für den Modulbereich sowie 9 Tage für den Woodbadge-Kurs vor. Diese Ausbildung sollte innerhalb von zwei Jahren zu beenden sein.

Umfang

2.2 Weiterbildung

Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Deshalb gehen wir davon aus, dass Leiterinnen und Leiter ein Interesse an der ständigen Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen und damit einer qualifizierten Weiterbildung haben.

Lernen als lebenslanger Prozess

Zudem gehen wir davon aus, dass gut ausgebildete Leiterinnen und Leiter dem Verband länger zur Verfügung stehen, weil sie hier ihre Erfahrungen einbringen können und in der Weiterbildung etwas für ihre eigene Weiterentwicklung tun können. Nicht zuletzt deshalb bietet die Weiterbildung erfahrenen Führungskräften eine Bandbreite, die ihre individuellen Vorlieben und regionale Schwerpunkte berücksichtigt.

Eigenmotivation von Leiterinnen und Leitern

Ein weiterer Bereich ist die Qualifizierung von Verbandsmitgliedern die weitere Aufgaben wahrnehmen. Dies betrifft z.B. die Vorstände in Stamm, Bezirk und Diözese, Referentinnen und Referenten der Stufen und Facharbeitskreise, Mitglieder in Arbeitskreisen, ...

Qualifizierung für spezielle Zielgruppen

Auch hier ist eine grundlegende Ausbildung, aufbauend auf der Woodbadge-Ausbildung, sinnvoll und notwendig. Umfangreichere und themenspezifische Weiterbildung bietet darüber hinaus oben genannte Chancen auch für diese Zielgruppen.

2.3 Rahmenbedingungen

<i>Stufenspezifisch</i>	Das Gesamtkonzept ist stufenübergreifend angelegt. Einzelne Inhalte der Bausteine (z. B. Lebenswirklichkeit und Stufen-Pädagogik) müssen stufenspezifisch differenziert werden. Woodbadge-Kurs und die dazugehörige Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder werden stufenspezifisch durchgeführt.
<i>Verbindlichkeit</i>	In der Woodbadge-Ausbildung qualifizieren sich alle, die in die Gruppenleitung einsteigen, durch eine überschaubare und überprüfbare Ausbildung für ihre Aufgabe. Diese Ausbildung ist für alle Leiterinnen und Leiter der DPSG verpflichtend, weil sie grundlegende Elemente pfadfinderischen Wissens, der Gruppenstundenpraxis und Grundzüge unserer Pädagogik sowie der Identitäts- und Rollenfindung als Leiterin und Leiter vermittelt.
<i>Mindeststandards</i>	Dieses Konzept legt dazu Mindeststandards fest, die in den unterschiedlichen Ausbildungsarten und Ebenen des Verbandes umgesetzt werden.
<i>Voraussetzungen</i>	Mindestalter für die verantwortliche Wahrnehmung der Leitung von Gruppen ist 18 Jahre, für die Roverstufe 21 Jahre. Ab diesem Alter ist der Einstieg in die Woodbadge-Ausbildung möglich. Weitere Voraussetzung für die Ausbildung ist die aktive (bzw. die absehbar bevorstehende) Ausübung einer Leitungstätigkeit.

2.4 Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder

Eine gute, solide und umfangreiche Ausbildung braucht eine ebensolche Qualifizierung der Ausbildenden. Das betrifft Ausbildende auf allen Ebenen: vom Stammesvorstand bis zum Leitungsteam des Assistant-Leadertrainer-Training.

An ihnen wird nicht zuletzt die Umsetzbarkeit und konkrete Ausführung des Ausbildungskonzeptes hängen. Genügend Menschen müssen selber qualifiziert sein, um andere auszubilden.

<i>Eigenes Konzept</i>	Ein eigenes bundesweites Konzept zur „Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder“ regelt Inhalte, Struktur und Zuständigkeiten im Bereich der Woodbadge-Module und des Woodbadge-Kurses.
------------------------	---

2.5 Vernetzung der Ausbildung

<i>Qualitätssicherung</i>	Um bundesweit eine vergleichbare und hohe Qualität der Ausbildung dauerhaft zu gewährleisten, ist eine gute Vernetzung notwendig. Dazu bedarf es geeigneter Veranstaltungsformen in Diözesen und Bund: In diesen Ausbildungstagungen sollen Absprachen und Weiterentwicklungen zur Ausbildung und des Ausbildungskonzeptes ebenso wie eine kontinuierliche Evaluation und die inhaltliche Fortbildung der Ausbildenden geschehen.
<i>Unterstützung</i>	Sie gewährleisten zudem das Prinzip der Subsidiarität: Kann eine Ebene die ihr zugeschriebene Verantwortung nicht übernehmen, ist es Aufgabe der nächst höheren Ebene einzuspringen. Das bedeutet nicht automatisch die Durchführung von Veranstaltungen, sondern z. B. die Suche nach anderen Lösungen.

Vorrangiges Anliegen ist dabei die Absicherung der Ausbildung. Dieser dient auch die AG Ausbildung auf Bundesebene. Ihre Aufgabe ist es, das Ausbildungskonzept und die Umsetzung zu begleiten, regelmäßig zu reflektieren, neue Impulse zu geben und bei Schwierigkeiten frühzeitig zu reagieren.

*Absicherung der
Ausbildung*

Um personelle, finanzielle und organisatorische Potentiale effektiver nutzen zu können, sind über die Grenzen von Bezirken und Diözesen hinweg Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Förderung von Ressourcen in den Bezirken, Pools von Fachleuten, Austausch von Konzepten und Erfahrungen, gemeinsam durchgeführte Veranstaltungen sind nur einige Beispiele.

*Effektivität durch
Zusammenarbeit*

In den Diözesen, Regionen und auf Bundesebene werden die Ausbildungsangebote auch durch entsprechende Veröffentlichung vernetzt. So können Leiterinnen und Leiter auch über ihren eigenen lokalen Bezug hinaus an Veranstaltungen teilnehmen, die sie besonders interessieren und/oder die bei ihnen nicht angeboten werden. So wird es möglich, dass Leiterinnen und Leiter Teile ihrer Ausbildung an ganz verschiedenen Stellen erfüllen. Wir sehen hierin eine besondere Chance der Begegnung von Leiterinnen und Leitern und damit eine Stärkung des Verbandsbewusstseins.

*Vernetzung und
Begegnung*

Durch die dadurch gewährleistete hohe Fachlichkeit der Ausbildung wie durch eine klare Beschreibung der Ausbildungsinhalte wird der Ausbildungsabschluss auch gesellschaftlich aufgewertet und kann (z. B. bei Bewerbungen) entsprechend eingesetzt werden. Dazu stehen entsprechende Vorlagen für Referenzen und Bestätigungen vor.

*Anerkennung der
Ausbildung*

2.6 Herausforderungen und Grenzen eines Gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes

Die Bereitschaft von Leiterinnen und Leitern zur Ausbildung braucht neben der eigenen Motivation auch das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Ausbildung, die Kenntnis des Ausbildungsmöglichkeiten und die Förderung z. B. durch Stammesvorstände. Sie ist damit in hohem Maße angewiesen auf die Unterstützung aller verbandlichen Ebenen.

Forderung an alle Ebenen

Die Stammesvorstände tragen eine besondere Verantwortung. Sie sind es, die Leiterinnen und Leiter berufen, sie in der Regel vorher ansprechen und für sie Verantwortung tragen. Das bedeutet die Notwendigkeit einer eigenen Ausbildung für sie und die Unterstützung durch Arbeitsmaterialien etc.

Das Gesamtverbandliche Ausbildungskonzept kann nur ein verbindendes Gerüst der Ausbildung in Stämmen, Bezirken, Diözesen und Bund zur Verfügung stellen. Als solches bietet es hinreichend Gestaltungsmöglichkeiten für die verschiedenen Situationen vor Ort und die Gegebenheiten im Team. Diese Gestaltungsmöglichkeiten gilt es verantwortungsvoll zu nutzen und zu füllen.

Gestaltungsmöglichkeiten

Ein Konzept, das Ziele und Inhalte beschreibt, Orte, Zeiten und Verantwortlichkeiten definiert, kann nie das einfangen, was wir pfadfinderisch mit „learning by doing“ umschreiben. Neben den Inhalten der Ausbildung sind deshalb die Erfahrungen unersetzbar, die Leiterinnen und Leiter durch ihre Tätigkeit, durch das Miteinander im Team, durch Leitungsrunde und Stammesvorstände erfahren.

„Learning by doing“

1. Ausbildung der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter

Teil 1: Rahmenkonzept für den Einstieg und die Modul-Ausbildung

Die Woodbadge-Ausbildung als die Basisausbildung unseres Verbandes gliedert sich, wie oben beschrieben, in den Einstieg und die Praxisbegleitung in der Einstiegsphase, die drei Woodbadge-Module sowie den Woodbadge-Kurs und die Woodbadge-Reflexion. Das folgende Rahmenkonzept beschreibt die ersten beiden Teile dieser Ausbildung.

1. Anlage des Rahmenkonzeptes

Orientierung und Überblick

Das Konzept ist aufgeteilt

- in die Einstiegsphase mit dem Einstieg und der Praxisbegleitung und
- drei Modulbereiche zu den Themenblöcken „Leiterin und Leiter als Person“, „Gruppe, Kinder und Jugendliche“ und „Sachthemen“.

Die Inhalte der Modulbereiche sind weiter untergliedert in verschiedene thematische Bausteine. Einzelne verbandsrelevante Themen tauchen als Querschnittsthemen in verschiedenen Bausteinen auf.

Ausgestaltung

Wie aus diesen Bausteinen Veranstaltungen werden, liegt in der Hand der jeweiligen Anbieter. Sie entscheiden, ob z.B. Wochenendseminare, Abendveranstaltungen etc. durchgeführt werden, ob Bausteine zusammengefasst oder ausgeweitet werden. Das gilt ebenso für die methodische Ausgestaltung. Für beides zeigt das Konzept lediglich Möglichkeiten auf. Leiterinnen und Leiter haben dadurch eine große Offenheit bei der Wahl von Veranstaltungen und Anbietern. Darüber hinaus werden unter www.woodbadgeausbildung.de konkrete Methoden zur Umsetzung beschrieben.

Zertifizierung und Qualitätssicherung

Das Modulsystem lebt davon, dass Leiterinnen und Leiter an verschiedenen Stellen Ausbildung wahrnehmen können. Deshalb müssen nicht nur Inhalt und Ziele vergleichbar sein, sondern braucht es auch eine einheitliche Zertifizierung. Diese wird vom Leiter der Veranstaltung (inhaltlich Verantwortlicher) und vom jeweiligen Vorstand (politisch Verantwortlicher) gemeinsam ausgestellt. Die Zuständigkeiten sind im folgenden geregelt (siehe Punkt 5. und 6.).

Zertifizierungssystem

Zum Zertifizierungssystem gehören das Nachweisheft (Nachweis des Besuchs einzelner Ausbildungsveranstaltungen mit kurzen Inhaltsangaben), Ausbildungsbescheinigungen (Zertifikate, die auch außerverbandlich, z.B. in Bewerbungen, verwendet werden können) und im pfadfinderischen Kontext die Woodbadge-Abzeichen

Das „Handbuch zur Woodbadge-Ausbildung“ bietet zu den einzelnen Bausteinen Handreichungen mit Methodentipps, Literaturhinweisen etc. sowie Platz für eigene Materialien.

Leitungshandbuch

2. Auswahl und Gewichtung von Inhalten

Bestehende große Unterschiede in der Praxis der Ausbildung wie der Blick auf sehr unterschiedliche Personen, die ausgebildet werden sollen, machen eine Auswahl und Gewichtung der Ausbildungsinhalte schwierig.

*Schwierigkeiten
bei der Auswahl*

Je nach (pfadfinderischer) Vorerfahrung bringen die Teilnehmenden an Ausbildungsveranstaltungen sehr unterschiedliche Kompetenzen mit. Dies ist nicht nur eine Herausforderung an die Gestaltung der Veranstaltungen und ihre Ausrichtung auf die Teilnehmenden. Es bedeutet auch, dass bestimmte Kompetenzen bereits an anderen Stellen erworben wurden oder noch erworben werden (z. B. Erste Hilfe). Nicht alles müssen die entsprechenden Ebenen unseres Verbandes selber leisten – und es muss auch nicht jede Leiterin und jeder Leiter alles „noch einmal“ machen, nur weil Kompetenzen außerhalb des Verbandes erworben wurden.

*Bedürfnis- und
Teilnehmerorientierung*

Ziele und Inhalte des Konzeptes sind nicht nach Prioritäten geordnet, sondern zirkulär aufgelistet: sie bedingen sich gegenseitig und geben keine Reihenfolge in der Bearbeitung vor.

*Ziele und Inhalte
bedingen sich*

Eine für alle Leiterinnen und Leiter verbindliche Ausbildung braucht einen zeitlichen Rahmen, der überschaubar und leistbar ist. Mit 57 Stunden im Pflichtbereich der Modulausbildung (inkl. Einstieg) ist der Rahmen eng gesetzt. Mehr an Inhalt erscheint an vielen Stellen wünschenswert, ist aber in einem solchen Rahmen nicht möglich.

*Verbindlichkeit und
zeitlicher Rahmen*

3. Struktur der Ausbildung

Die Ausbildung zur Leiterin oder zum Leiter ist ein Prozess. Am Beginn steht die Frage von außen oder die eigene Frage, Leitung wahrnehmen zu wollen oder zu sollen. Bereits hier ist eine entsprechende Unterstützung im Sinne von Entscheidungsfindung und Orientierung notwendig.

Leiterin oder Leiter werden

Im Einstieg stehen die Motivationsklärung und die bewusste Entscheidung zur Gruppenleitung im Vordergrund. Zudem vermittelt er erste Grundlagen und gibt erstes Handwerkszeug an die Hand.

Einstieg

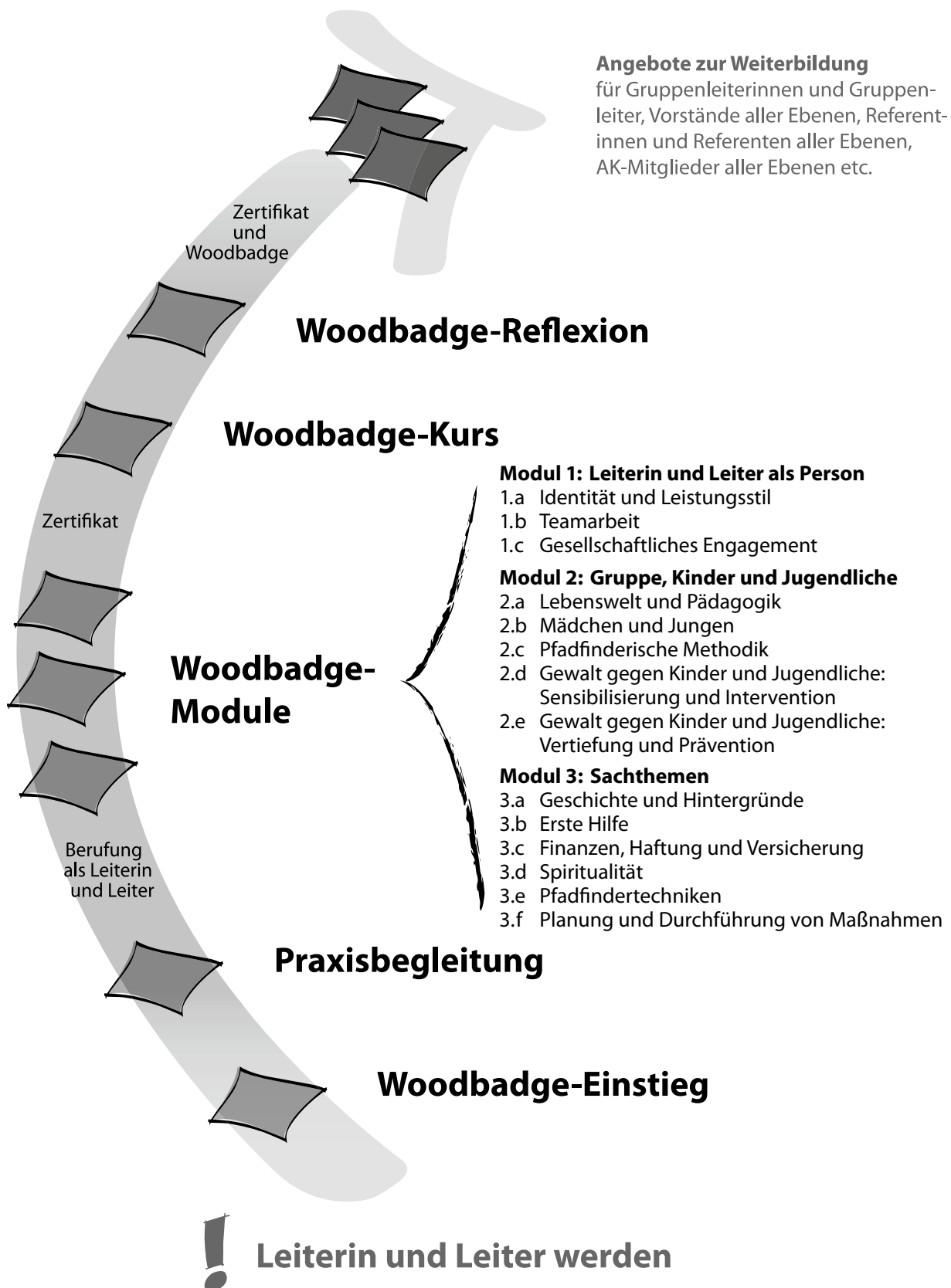
Wenn die Leiterin oder der Leiter die ersten eigenen Schritte in der Leitung tut, ist eine begleitende und beratende Unterstützung unerlässlich. Diese geschieht durch den Stammesvorstand und in der Leitungsrunde.

Praxisbegleitung

Auf dieser Grundlage erfolgt die Berufung der Leiterin/des Leiters durch den Stammesvorstand. Mit dieser ersten Anerkennung übernehmen die Leiterinnen und Leiter auch ihre Verantwortung. Entsprechende Rituale heben die Bedeutung der Leiterinnen und Leiter für unseren Verband heraus und binden das Tun der einzelnen Leiterinnen und Leiter zurück an das Gesamt des Stammes (Versprechen der Leiterinnen und Leiter ...).

Berufung

<i>Leiterin oder Leiter sein</i>	Die weitere Ausbildung geschieht begleitend zur aktiven Leitungstätigkeit. Die neuen Leiterinnen und Leiter sammeln Erfahrungen in ihrer Tätigkeit, reflektieren sie gemeinsam im Team und in der Leiterrunde und erlangen dadurch neue Kompetenzen und erweitern bereits vorhandene.
<i>Modul Ausbildung</i>	<p>Daneben vermittelt die Ausbildung in den verschiedenen Modulen weitere Kompetenzen, die sich in die Felder der eigenen Person, der Auseinandersetzung mit der Gruppe, den Kindern und Jugendlichen sowie verschiedene Sachthemen gliedert. Die einzelnen Module sind untergliedert in verschiedene Bausteine.</p> <p>Die Modulausbildung gliedert sich in</p> <ul style="list-style-type: none">• 9 Pflichtbausteine (insgesamt 40 Stunden), die die grundlegenden und notwendigen Kenntnisse für die Leitungstätigkeit vermitteln,• 5 Wahlbausteine (jeweils 5 Stunden), die weitere Themen abdecken. Aus diesen muss mindestens ein Baustein absolviert sein. <p>Den Teilnehmenden der Ausbildung steht es frei, welchen der Wahl-Bausteine sie wählen, bzw. welche sie auf freiwilliger Basis darüber hinaus besuchen.</p>
<i>Auswahl von Wahl-Bausteinen</i>	Die Anbieter von Ausbildungsveranstaltungen müssen nicht alle Wahl-Bausteine anbieten. Sie können die Auswahl aus organisatorischen Gründen beschränken. Bei Wochenendveranstaltungen oder Modulwochen empfiehlt sich aber, zumindest zwei verschiedene Wahl-Bausteine anzubieten und den Teilnehmenden die Auswahl zu überlassen (beispielsweise durch Arbeit in Kleingruppen).



4. Überblick über Einstieg und Module

Modul/Baustein	Inhalt	Umfang	
		Pflicht	Wahl
Einstieg		12	
Schritt 1	Motivation und Grundlagen zum Leiten, Ausbildung in der DPSG	2	
Schritt 2	Gestaltung und Organisation von Gruppenstunden	10	
Praxisbegleitung		ohne Zeitvorgabe	
Modulausbildung		40	5*
Modul 1	Leiter/in als Person	12	
Baustein 1. a	Identität und Leitungsstil	6	
Baustein 1. b	Teamarbeit	3	
Baustein 1. c	Gesellschaftliches Engagement	3	
Modul 2	Gruppe, Kinder und Jugendliche	16	10
Baustein 2. a	Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, Pädagogik der DPSG	5	
Baustein 2. b	Mädchen und Jungen, Geschlechtsbewusste Gruppenarbeit		5
Baustein 2. c	Pfadfinderische Grundlagen: Pfadfinderische Methodik	8	
Baustein 2. d	Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Sensibilisierung und Intervention	3	
Baustein 2. e	Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Vertiefung und Prävention		5
Modul 3	Sachthemen	12	10
Baustein 3. a	Pfadfinderische Grundlagen: Geschichte und Hintergründe		5
Baustein 3. b	Erste Hilfe	6	
Baustein 3. c	Haftung und Versicherung	3	
Baustein 3. d	Spiritualität	3	
Baustein 3. e	Pfadfindertechniken		5
Baustein 3. f	Planung und Durchführung von Maßnahmen		5

* es muss an mindestens einem Wahl-Baustein (5h) teilgenommen werden

5. Der Einstieg

Schritt 1

Motivation und Grundlagen zum Leiten, Ausbildung in der DPSG

Die Leiterin/der Leiter ...

Ziele

- kennt ihre/seine Motivation zur Leitungsübernahme und weiß um die eigene Begeisterung.
- versteht die Grundlagen zum Leiten.
- hat eine Übersicht über die Woodbadge-Ausbildung in der DPSG und ist motiviert, daran teilzunehmen.

Motivation/Begeisterung

Inhalte

- Motivation/was motiviert mich?
- Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen als Gruppenleiterin/als Gruppenleiter
- Wissen um die eigenen Möglichkeiten und Grenzen
- Wie will ich als Leiterin oder Leiter mit den mir anvertrauten Kindern und Jugendlichen umgehen?

Grundlagen zum Leiten

- „Leitung“ – was heißt das?
- Leitungsverantwortung übernehmen
- Bedeutung der eigenen Person

Übersicht über und Bewusstsein für Ausbildung

- Das Ausbildungs- und Weiterbildungskonzept der DPSG: Aufbau, Ausbildende, Inhalte, Ziele und Angebote/Termine

Stamm/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

Stammesvorstand

Verantwortlich

ca. 2 Zeitstunden

Zeitaufwand

Schritt 2

Gestaltung und Organisation von Gruppenstunden

Ziel **Die Leiterin/der Leiter ...**

- ist in der Lage, Gruppenstunden im Team vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten.

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kennt Möglichkeiten und Elemente eines **Gruppenstundenablaufs**.
- kennt das Modell der **Gruppenphasen** und das damit verbundenen Verhalten von Gruppenmitgliedern.
- kennt die Begriffe **Motivation und Animation** und weiß um deren Bedeutung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.
- hat sich mit Fragen der „**Gruppenkultur**“ auseinandergesetzt und kennt Möglichkeiten zur Gestaltung einer stilvollen Gruppenatmosphäre.
- kennt ein Grundrepertoire an **altersgemäßen Spielen**, Liedern und kreativen Methoden.
- kennt die Bedeutung der **Reflexion** mit Kindern und Jugendlichen und ein paar Methoden.
- kennt die Bedeutung von **Mitbestimmung** von Kindern und Jugendlichen und wichtige Umsetzungsmöglichkeiten.
- kennt die Bedeutung der **Elternarbeit**.
- weiß um **lokale Unterstützungsmöglichkeiten**.

Inhalte

- Ablaufelemente zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von **Gruppenstunden** und deren Umsetzungsmöglichkeiten
- Bedeutung der Gruppenstunde als Element der kontinuierlichen Arbeit (in Ergänzung zu Lager und Fahrt)
- Modell der **Gruppenphasen** und Transfer auf die eigene Gruppensituation
- die Begriffe **Motivation** und **Animation**, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede; Gestaltungsaspekte von Animation (= alle Sinne ansprechen, Stimmungen dämpfen oder puschen etc.);
- Stil und **Gruppen-/Truppkultur** als besonderes Kennzeichen pfadfinderischer Pädagogik (welche Gestaltungselemente sind möglich; wiederkehrende Elemente und Rituale, was ist unter Motivationsaspekten zu beachten, Beteiligung von Kindern/Jugendlichen an Vorbereitungen usw.);
- Methoden zur Gestaltung von Gruppengesprächen mit Kindern (z. B. Aufmerksamkeitsspanne, Gesprächsregeln, Sprechersymbol/„Redestab“ usw.);
- Vermittlung von Spielen und kreativen Methoden (z. B.: Musik + Lieder, Tanz, Reflexion, religiösen Impulsen) zur Gestaltung der Gruppenstunden; Anleiten von Spielen; Vorstellen von Hilfsmitteln (Spiele- und Methodenbücher, Planspiele etc.);
- Begriff „**Reflexion**“ und Bedeutung der Reflexion in der Gruppenarbeit; methodische Beispiele zur Reflexion
- Möglichkeiten zur **Mitbestimmung** von Kindern und Jugendlichen; praktische Gestaltungsmöglichkeiten (Kleingruppensystem, Meuten- bzw. Trupprat, Abstimmungsmethoden, ...)

- stufenspezifisch: **Elternarbeit** (u. a. Informationsrechte der Eltern und Umgang damit, Mitarbeit & Einbindung der Eltern)
- **lokale Unterstützung**- und Entlastungsmöglichkeiten, z. B.:
 - personell: Experten für gruppenstundenrelevante Informationen;
 - materiell: Wo gibt es Videokameras? Wie komme ich an Papierrollen? usw.)

Stamm (evtl. Leiterrunde)/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

Stammesvorstand

Verantwortlich

ca. 10 Zeitstunden

Zeitaufwand

Praxisbegleitung

Die Leiterin/der Leiter ...

Ziele des Prozesses

- macht die Erfahrung von Begleitung und Lernerfolgen.
- kann Probleme aus dem Gruppenalltag mit erfahrenen Leiterinnen u. Leitern lösen.
- kann Situationen verstehen, erlangt Orientierung.
- kann mit den eigenen Kräften haushalten.
- ist entlastet und geschützt vor Überforderung und „Burn-out“.

- Themen ergeben sich aus dem Gruppenstundenalltag, z. B.
 - „Erste Hilfe“ bei schwierigen Kindern – Möglichkeiten zum Schutz vor Überforderung
 - Mehrheitsprinzipien, Umgang mit Minderheiten usw. bei Entscheidungen
 - Transfer theoretischer Inhalte in die eigene Praxis (was ist übertragbar, was nicht? was ist zu beachten?)
- Zielgeleitetes Vorgehen (Ziele definieren/fixieren/Zielerreichung überprüfen)
- Selbstreflexion (z. B. Wie verhalte ich mich in der Gruppe?, Wie leite ich?, Was läuft, was nicht? Warum? Wie läuft es besser?) und transparentes Arbeiten (anderen Einblick in die eigene Gruppenarbeit gewähren)
- Auf sich selbst achten

Inhalte

Stamm/Bezirk/(Diözese)

Ort der Ausbildung

Stammesvorstand

Verantwortlich

Die Begleitung findet als Prozess im ersten Jahr des Leiter-Daseins regelmäßig statt, anfangs stärker und bis zum Ende der Modulausbildung nach Bedarf.

Zeitaufwand

- gemeinsame Vor- und Nachbereitung von Gruppenstunden
- Kollegiale Beratung in der Leiterrunde
- Feedback-Gespräche mit Stammesvorstand
- regelmäßige Anleitung durch erfahrene Leiterinnen und Leiter
- ... und Vieles mehr ...

*Mögliche
Gestaltungsformen*

6. Die Module

Modul 1

Leiterin und Leiter als Person

Baustein 1.a

Identität und Leitungsstil

Ziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kennt die Grundlagen in der Ordnung der DPSG und hat sich mit deren Inhalten auseinandergesetzt:
- hat sich mit der eigenen pfadfinderischen und spirituellen Identität auseinandergesetzt und weiß um deren Bedeutung für die eigene Person.
- weiß um die Bedeutung eines eigenen Stils als Leiterin/als Leiter.

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kennt die Grundlagen in der Ordnung der DPSG und hat sich mit deren Inhalten auseinandergesetzt:
 - Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung
 - christliche Lebensorientierung
 - Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder
- hat sich mit den eigenen pfadfinderischen und christlichen Wurzeln auseinandergesetzt und einen eigenen Standpunkt gewonnen.
- kennt verschiedene Leitungsstile und beginnt einen eigenen Standpunkt dazu zu entwickeln.
- kann reflektieren, inwiefern der eigene Lebensstil als pfadfinderisch gekennzeichnet ist.
- kann die Bedeutung der eigenen Person, insbesondere in der Rolle als Frau oder Mann, als Vorbild/Lernmodell erkennen und das eigene Verhalten daraufhin reflektieren.
- weiß um die Möglichkeiten und Grenzen des Ehrenamtes.

- aus der Ordnung der DPSG: Menschenbild und Selbstverständnis, Grundorientierung
- die DPSG als katholischer und pfadfinderischer Jugendverband und ihre ökumenische und interreligiöse Ausrichtung
- Raum zur Betrachtung des eigenen Lebensweges und Kennzeichen eines pfadfinderischen und spirituellen Lebensstils;
- Pfadfinderische und christliche Werte und Wertevermittlung
- Pfadfinderische Zeichen und Symbole (Lilie, Banner, Kluft, ...)
- Leitungsbegriff, Unterscheidung Führung/Leitung, aktive und passive Leitungswahrnehmung, Verantwortlichkeit und Orientierung geben als Gesichtspunkte
- Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements
- Exemplarische Erarbeitung eines eigenen Erziehungszieles
- Modelllernen: Vorbildfunktion reflektieren und klären (z. B. Reden über den eigenen Glauben; Umgang mit Alkohol und Zigaretten; Mülltrennung; Lebensstil, ...)

Inhalte

Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 6 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Zeitaufwand

Baustein 1. b

Teamarbeit*Ziele* **Die Leiterin/der Leiter ...**

- hat Kenntnisse von Grundlagen und Methoden der Teamarbeit.
- weiß um die Rollen im Team und deren Zusammenspiel.
- ist sensibilisiert für die Wertschätzung ihrer Mitleiterinnen/seiner Mitleiter.

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kennt den Nutzen von Teamarbeit.
- kennt Hilfen zur Zusammenarbeit im Team.
- versteht die eigene Rolle im Teamgefüge.
- kennt erste Möglichkeiten zur Teamentwicklung.
- reflektiert die eigene Konfliktfähigkeit.
- kann die Feedback-Regeln in der Kommunikation anwenden.

Inhalte

- Grundsätze der Teamarbeit (z.B. Verantwortungsbereiche abstecken; Zuständigkeiten innerhalb des Teams klären; Verbesserung der Zusammenarbeit/Teamentwicklung)
- Methodisches Arbeiten im Team (z. B. Umgang mit Zeit, Ergebnisprotokollierung, Reflexionsmethoden, ...)
- Selbsterfahrung bzw. Selbstreflexion als Möglichkeit zur Erhöhung der Teamfähigkeit im Leitungsteam und in der Leiterrunde
- Aspekte respektvoller Kommunikation
- Umgang mit Feedback (Feedback-Regeln)
- Umgang mit Konflikten im Team bzw. der Leiterrunde; Konfliktfähigkeit
- stufenspezifisches Verständnis von Teamarbeit

Verantwortlich Bezirksvorstand/Diözesanvorstand*Ort der Ausbildung* Bezirk/Diözese*Zeitaufwand* ca. 3 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Baustein 1.c

Gesellschaftliches Engagement

Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt aus der Ordnung der DPSG die Handlungsfelder und hat sich mit ihnen auseinandergesetzt.
- hat Vorstellungen für das eigene politische Handeln und die Gruppenarbeit.

Ziele

Die Leiterin/der Leiter ...

- hat sich mit den Handlungsfeldern in der Ordnung der DPSG auseinandergesetzt.
- weiß um die Möglichkeiten des eigenen politischen Engagements und kann es in das eigene Handeln übertragen.
- kennt pädagogische Möglichkeiten der politischen Bildung und des politischen Handelns.

Teilziele

Gesellschaftliches Engagement in der DPSG

- Handlungsfelder der DPSG (nach der Ordnung der DPSG), diese werden konkretisiert durch:
- Fachbereiche der DPSG (nach der Satzung der DPSG)
- Jahresaktion „Flinke Hände, flinke Füße“
- Konzept der politischen Bildung/des politischen Handelns (Demokratieverständnis in der DPSG)

Inhalte

Eigene Möglichkeiten gesellschaftlichen Engagements

- Möglichkeiten der eigenen politischen Mitwirkung (z. B. in der DPSG (Mitgliederinitiative der DPSG (, Stadtjugendring, Pfarrgemeinderat, BDKJ, ...))
- Anregungen zum konkreten gesellschaftlichen Engagement

Pädagogische Möglichkeiten gesellschaftlichen Engagements

- politisches Arbeiten und gesellschaftliches Handeln mit Kindern und Jugendlichen (z. B. Mitbestimmung, Kinderparlament, konkrete Aktionen, ...)

Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 3 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Zeitaufwand

Modul 2

Gruppe, Kinder und Jugendliche

Baustein 2.a

Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, Pädagogik der DPSG

- Ziele* **Die Leiterin/der Leiter ...**
- kennt die Lebenssituation der Kinder bzw. Jugendlichen der jeweiligen Altersstufe.
 - weiß um die Bedeutung von Wertschätzung und Achtsamkeit für seine/ihre Gruppenmitglieder.
 - kennt die pädagogischen Ansätze der DPSG.

- Teilziele* **Die Leiterin/der Leiter ...**
- erkennt die Bedeutung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen für die pädagogische Arbeit in der DPSG.
 - hat Interesse an der Lebenssituation der Kinder bzw. Jugendlichen („Look at the boy/girl“) entwickelt.
 - hat ein angemessenes Verhältnis gegenüber Kindern und Jugendlichen.
 - kennt die wesentlichen pädagogischen Ansätze der eigenen Stufe und hat einen Überblick über die anderen Stufenpädagogiken (vgl. Ordnung der DPSG, Leitungshandbücher, ...).

- Inhalte*
- Kennzeichen der Lebenswelt von Kindern/Jugendlichen: Bedingungen für das Aufwachsen im gesellschaftlichen Umfeld des Stammes (städtisch – ländlich; soziale Milieus; Kinderarmut, ...), aktuelle Rolle und Situation von Elternhaus und Schule, Jugendkulturen im Umfeld, ...
 - Verhältnis zwischen Kindern/Jugendlichen und Leiterinnen/Leitern (Nähe- und Distanz, Grenzen, Abhängigkeiten, ...)
 - Einführung in die spezielle Pädagogik der eigenen Stufe und Einführung bzw. Überblick über die Ansätze der anderen Stufen
 - Einführung in die pädagogischen Materialien der DPSG zur Pädagogik der jeweiligen Stufe

Verantwortlich Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Ort der Ausbildung Bezirk/Diözese

Zeitaufwand ca. 5 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Baustein 2. b

Mädchen und Jungen, geschlechtsbewusste Gruppenarbeit

Die Leiterin/der Leiter ...

- versteht, was „Koedukation“ und „Gender mainstreaming“ bedeuten.
- versteht die Bedeutung der Unterschiedlichkeit der Geschlechter.
- ist für Bedürfnisse, und Grenzen von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern sensibel und kann darauf reagieren.

Ziele

Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt Möglichkeiten der Arbeit mit geschlechtshomogenen und geschlechtsheterogenen Gruppen.
- ist sensibel für die eigene Wirkung auf Mädchen oder Jungen als Frau oder Mann.

Teilziele

Koedukation und Unterschiedlichkeit der Geschlechter

- Was ist Koedukation? Was meint Gender mainstreaming?
- geschlechtsspezifische Entwicklung von Jungen und Mädchen vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen Geschlechterrollen-Stereotypen
- Was ist in der Praxis (Gruppenstunde/Lager) zu beachten? Berücksichtigung der Unterschiede in den Altersstufen
- spezielle Spiele und Materialien zur Geschlechteridentität/Koedukation
- Wann und wie arbeite ich in geschlechtshomogenen/geschlechtsheterogenen Gruppen?

Inhalte

Sensibilisierung für Bedürfnisse von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern

- sensibler Umgang mit Grenzen
- Respekt vor der Person des Mädchens oder des Jungens

Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 5 Zeitstunden (Wahl-Baustein)

Zeitaufwand

Baustein 2.c

Pfadfinderische Grundlagen: Pfadfinderische Methodik

Ziele Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt die Methodik der pfadfinderischen Kinder- und Jugendarbeit.
- kennt die Projektmethode und weiß sie im Gruppenalltag einzusetzen.

Teilziele Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt die vier Elemente der pfadfinderischen Methode und kann sie einsetzen.
- kennt weitere grundlegende Elemente pfadfinderischer Pädagogik.
- kennt die wesentlichen Elemente der Projektmethode und Methoden zur Umsetzung.

Inhalte Die vier Elemente der Pfadfinderischen Methode:

1. Aufeinander aufbauende und attraktive Programme
2. Gesetz und Versprechen
3. „Learning by doing“
4. Groß- und Kleingruppe

Weitere grundlegende Elemente pfadfinderischer Pädagogik:

- Altersstufen und Stufenwechsel sowie die Bedeutung von Lager, Fahrt, Hike
- Mitbestimmung und konkrete Methoden (z. B. Ideen für die Gestaltung von Gruppenstunden, Stammesversammlungen, ...)

Projektmethode

- Grundkenntnisse der Projektarbeit und Projektmethode sowie passende Methoden:
 1. Animation/Ideenfindung
 2. Entscheidung/Umsetzungsplanung
 3. Aktion
 4. Projektabschluss/Reflexion

Mögliche Vermittlungsform Es wird empfohlen, diesen Baustein projektorientiert und handlungsbezogen durchzuführen.

Verantwortlich Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Ort der Ausbildung Bezirk/Diözese

Zeitaufwand ca. 8 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Baustein 2. d

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Sensibilisierung und Intervention

Die Leiterin/der Leiter ...

- ist für die Probleme von Gewalt u. Übergriffen auf Kinder/Jugendliche sensibilisiert.
- ist für die Probleme von Gewalt und Übergriffen auf bzw. Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert.
- weiß um geeignete Möglichkeiten der Intervention.

Ziele

Die Leiterin/der Leiter ...

- ist in der Lage, Anzeichen für und Grenzüberschreitungen bei körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt zu erkennen.
- kennt die besondere Situation in Jugendverbänden und berücksichtigt dies in ihrem/seinem Leitungshandeln.
- kennt geeignete Maßnahmen der Intervention und kann diese einleiten.

Teilziele

Sensibilisierung

- Definition von Vernachlässigung, körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt
- Signale und Symptome, die auf Missbrauchs- und Gewalterfahrungen hinweisen können
- Wie sehen Grenzüberschreitungen bei seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt aus?
- Kontexte (z. B. Familie, Gleichaltrige und Verantwortliche im Jugendverband) von Gewalt und Grenzverletzungen gegen Kinder und Jugendliche
- Sensibilisierung für Übergriffe von Leitungskräften in Jugendverbänden – typische Strategien und Verhaltensweisen

Inhalte

Intervention

- Auseinandersetzung mit dem Interventionsfahrplan der DPSG
- Wie gehe ich bei einem Verdacht auf Vernachlässigung, seelische, körperliche und sexualisierte Gewalt vor?
- Wissen um die Notwendigkeit von professioneller Unterstützung und Kenntnis der Lokalen Beratungsstellen und Hilfeangebote
- Wissen um begrenzte Handlungsmöglichkeiten und eigene Belastungsgrenzen und Notwendigkeit besonnenen Handelns
- Wissen um die Folgen von Aufdeckung von Gewalterfahrungen auf die Situation im Stamm bzw. der Gruppe
- Schutz der Privatsphäre von Geschädigten und Beschuldigten/mutmaßlichen Täterinnen und Tätern

Diözesanvorstand

Verantwortlich

Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 3 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Zeitaufwand

Es wird dringend empfohlen, den Baustein unter Einbeziehung (verbandsexterner) Fachkräfte anzubieten!

Anmerkung

Baustein 2. e

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Vertiefung und Prävention

Empfehlung: vorherige Teilnahme an Baustein 2 d

Ziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- verfügt über differenziertes Wissen um Hintergründe zu den verschiedenen Formen und Kontexten von Gewalt, Übergriffen und Vernachlässigung.
- ist in der Lage, mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Grenzverletzungen in verschiedenen Kontexten (Verband, Familie, Internet etc.) präventiv zu arbeiten.

Inhalte **Hintergründe**

- Ursachen und Häufigkeiten von körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt bzw. Übergriffen (synonym: Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch) sowie Vernachlässigung
- Vertiefend: Formen seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt und Vernachlässigung
- Rechtliche Situation, Straftatbestände und Verfahrensablauf
- Tätertypen (Familienangehörige, Kinder/Jugendliche, Jugendgruppenleiter usw.) und Täterstrategien
- Auseinandersetzung mit dem Leitbild der DPSG gegen sexualisierte Gewalt

Prävention

- Möglichkeiten und Grenzen von pädagogischen Ansätzen der Persönlichkeitsstärkung und des Nein-Sagen-Lernens von Kindern und Jugendlichen
- Ausprobieren von Methoden für die Gruppenstunde
- Umgang mit möglichen Gewaltformen mit Handy und im Internet („Internet-Führerschein“)
- Planen von Präventivmaßnahmen und Einbindung der Eltern

Intervention

- Vertiefende Hintergründe zur Intervention bei Verdacht auf seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt

Verantwortlich Diözesanvorstand

Ort der Ausbildung Diözese

Zeitaufwand ca. 5 Zeitstunden (Wahl-Baustein)

Anmerkung **Es wird dringend empfohlen, den Baustein unter Einbeziehung (verbandsexterner) Fachkräfte anzubieten!**

Modul 3

Sachthemen

Baustein 3.a

Pfadfinderische Grundlagen: Geschichte und Hintergründe

Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt die Geschichte und die Ziele der Pfadfinderbewegung in groben Zügen.
- kennt Geschichte und Aufbau der DPSG und ihre Einbindung.
- ist in der Lage, deren Bedeutung für die DPSG heute zu erkennen und in das eigene Handeln einfließen zu lassen.

Ziele

Die Leiterin/der Leiter ...

- kennt die Geschichte und die Ziele der Pfadfinderbewegung und versteht Hintergründe.
- kennt die Geschichte der DPSG und versteht Hintergründe.
- kennt den Aufbau der DPSG, ihre Strukturen und die Einbindung der DPSG in die deutsche Pfadfinderlandschaft (RdP, Abgrenzung von anderen Verbänden und Bünden) und in die Weltpfadfinderbewegung.
- hat einen Überblick über die Möglichkeiten internationaler Begegnungen und interkultureller Arbeit.
- kann Geschichte und Hintergründe deuten und Konsequenzen für die eigene Arbeit daraus ziehen.

Teilziele

Geschichte und Ziele der Pfadfinderbewegung

- Gründung und Gründungsidee, wesentliche Veränderungen und Entwicklungen, wichtige Persönlichkeiten und ihre Verdienste, herausragende Veranstaltungen für die Entwicklung

Inhalte

Geschichte, Aufbau und Einbindung der DPSG

- Geschichte der deutschen Jugendbewegung, Gründung und Gründungsidee, wesentliche Veränderungen und Entwicklungen, wichtige Persönlichkeiten und ihre Verdienste, herausragende Veranstaltungen für die Entwicklung
- Aufbau und Gliederung des Verbandes: vom Stamm bis zum Bund, vom Wölfling bis zum Vorstand
- Einbindung in außerverbandliche Strukturen und deren Strukturen: WOSM, RdP, BDKJ, DBJR ... und für die Diözese bzw. Bezirk relevante Gremien und Organisationen

Bedeutung für das heutige Handeln

- Hintergründe für die Ausrichtung des Pfadfindens (Friedenspfadfinder, interkulturelle Verständigung, ...)
- Grundlagen der internationalen Arbeit (internationale Events: Jamboree, Rovermoot, ...) sowie deren Begründung
- Praktischer Nutzen und Umsetzungsmöglichkeiten

Verantwortlich Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Ort der Ausbildung Bezirk/Diözese

Zeitaufwand ca. 5 Zeitstunden (Wahl-Baustein)

Baustein 3.b

Erste Hilfe

Die Leiterin/der Leiter ...

- ist befähigt zur Ersten Hilfe im Lager und Gruppenalltag.

Ziel

- Erste Hilfe

Verhalten bei Verkehrsunfällen, Wiederbelebung, stabile Seitenlage, Druckverband und alle weiteren Erstmaßnahmen bis zum Eintreffen des Rettungswagens (Verbände, Lagerung, psych. Betreuung etc.) sowie Wissen rund um die wichtigsten Notfall-erkrankungen

Inhalte

oder

- (lebensrettende) Sofortmaßnahmen am Unfallort: Verhalten bei Verkehrsunfällen, Wiederbelebung, stabile Seitenlage, Druckverband

Stammesvorstand/(Bezirksvorstand/Diözesanvorstand)

Verantwortlich

Stamm/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

Empfehlenswert ist es, diesen Baustein auszulagern. Kurse der verschiedenen Rettungsdienste werden regelmäßig angeboten; ggf. selbst in Kooperation mit Hilfsdiensten (z. B. MHD) anbieten. In einer solchen Kooperation können auch eigene Ziele (z. B. im Blick auf Kinder, Zeltlager, ...) eingebracht werden.

Anmerkung

Es wird empfohlen, den Erste Hilfe-Kurs alle zwei Jahre aufzufrischen.

Kursdauer „Erste Hilfe“:

8 Doppelstunden = 12 Zeitstunden

Zeitaufwand

Kursdauer „Lebensrettende Sofortmaßnahmen am Unfallort“:

4 Doppelstunden à 90 min = **6 Zeitstunden Minimum**

Pflicht-Baustein

Baustein 3.c

Finanzen, Haftung und Versicherung

Ziel **Die Leiterin/der Leiter ...**

- erlangt grundlegendes Wissen über Finanzen, Aufsichtspflicht, Haftung und Verhalten bei Versicherungsfragen.

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- hat grundlegende Kenntnisse im Umgang mit anvertrauten Geldern
- kennt die rechtlichen Bedingungen der Leitungstätigkeit (Aufsichtspflicht, Fahrlässigkeit, ...).
- hat grundlegende Kenntnis zum Vorgehen in Versicherungsfällen.
- erlangt Leitungssicherheit durch eine gute Balance von Sorgfalt und Leichtigkeit.

Inhalte **Finanzen**

- Dokumentation von Einnahmen und Ausgaben (z.B. Kassenbuchführung und sichere Aufbewahrung der anvertrauten Gelder und Belege)
- Verantwortlicher Umgang mit Geldern (Kostenbewusstsein/Veruntreuung)
- nach Bedarf und lokalen Besonderheiten grober Überblick über das Zuschusswesen

Rechte und Pflichten

- Was ist Aufsichtspflicht? Wie komme ich ihr als Leiterin/als Leiter nach? Wann besteht eine Verletzung der Aufsichtspflicht?
- In welchem Ausmaß bin ich als Leiterin/als Leiter wann für was haftbar?
- Welche Rechte habe ich? Wie sichere ich mich am besten ab (Sorgfaltspflicht/fahrlässiges Verhalten)?
- Welche Gesetzesregeln habe ich zu berücksichtigen?
- Jugendschutzgesetz
- Hygienebestimmungen (Lager, Verkaufsstände, Kochen)
- Absicherung bei Lager und Fahrt (Einverständniserklärung der Eltern, Medikamente, Telefonnummern, ...)
- Interventionsfahrplan gegen sexualisierte Gewalt

Verhalten im Spannungsfeld von Sicherheit und Abenteuer

- Einfluss von Sicherheitsdenken auf Risikofreude
- Risiko wagen, ohne Pflichten zu vernachlässigen

Versicherung

- Wie ist das Procedere bei Versicherungsfällen? Was muss ich bei wem melden?
Welcher Versicherungsschutz besteht über die DPSG?
- Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort (Stamm/Bezirk/Diözese/Bundesamt)

Stammesvorstand/Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Stamm/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 4 Zeitstunden (je nach Bundesland u. U. bestimmte Zeitauflagen)
(Pflicht-Baustein)

Zeitaufwand

Es empfiehlt sich, die Thematik an konkreten Situationen festzumachen.

Anmerkung

Baustein 3. d

Spiritualität

Ziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kann spirituelle Situationen erkennen oder schaffen und deuten und religiöse Themen aufgreifen und einbringen.
- ist in der Lage, spirituelle und religiöse Elemente in Gruppenstunden und im Lager zu gestalten und einzusetzen.
- weiß um die spirituellen und jugendpastoralen Grundlagen der DPSG.

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- entwickelt die eigene Fähigkeit weiter, spirituelle Momente und Situationen wahrzunehmen und für Kinder und Jugendliche deuten zu können.
- entwickelt Fertigkeiten, um spirituelle Momente zu schaffen.
- kennt Methoden und Ansätze, mit spirituellen und religiösen Themen umzugehen.
- kennt spirituelle und religiöse Elemente (z. B. Morgen- und Abendrunden, Gebete zum Beginn oder zu Tisch, ...).
- übt sich im Sprechen über den eigenen Glauben.
- kennt Gottesdienstaufbau & -ablauf in groben Schritten.
- weiß um die spirituellen und jugendpastoralen Grundlagen der DPSG.

Inhalte

- Unterscheidung Spiritualität/Religiosität
- Was sind spirituelle Momente und Situationen?
- Basiswissen über Gottesdienstaufbau und -ablauf
- Sinn und Gestaltungsformen von Morgen- und Abendrunden, Gebeten
- Methoden für Gruppenstunden und Lager
- Religionspädagogik der Stufen

Verantwortlich Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Ort der Ausbildung Bezirk/Diözese

Zeitaufwand ca. 3 Zeitstunden (Pflicht-Baustein)

Baustein 3.e

Pfadfindertechniken

Die Leiterin/der Leiter ...

- hat im Gebrauch und in der Anwendung der Techniken (mehr) Sicherheit erlangt.

Ziel

Die Leiterin/der Leiter ...

- hat einen Überblick über die Bandbreite der Möglichkeiten.
- ist neugierig, selbständig etwas auszuprobieren.
- kann Pfadfindertechniken & -tricks hinreichend sicher anwenden, um sie an Kinder und Jugendliche weiter zu vermitteln.
- weiß sich „draußen“ sicher zu bewegen (statt sich in der „feindlichen Natur“ fremd zu fühlen).
- kennt unterstützende Literatur zur selbständigen Erarbeitung und Vertiefung der einzelnen Themen.
- erwirbt
 1. eine verantwortungsbewusste Haltung zum Schutz von Teilnehmerinnen und Teilnehmern,
 2. einen verantwortlichen Umgang mit Material und
 3. einen schonenden Umgang mit und rücksichtsvolles Verhalten in der Natur.

Teilziele

- Seile und Knoten; Materialpflege;
- Aufbau verschiedener Zelttypen/Pflege von Zeltmaterial/Wesentliches bei der Lagerplatzwahl/was ist beim Abbau zu beachten;
- Holzbearbeitung/allgemeine Sicherheitshinweise/was ist bei der Anleitung von Kindern zu beachten/Wartung und Aufbewahrung des Arbeitsmaterials;
- Feuerstellen, Sicherheitsvorkehrungen („learning by burning“);
- Lagerbauten (Bannermast, Lagertor, Sitzgelegenheiten und Tische, Lagertürme, Brücken, Waschstellen usw.); Sicherheitsvorkehrungen;
- Karte, Kompass, Wegzeichen, Orientierungstechniken (z.B. Himmelskörper, Vegetation, ...);
- Kochen im Lager/Kochen mit Gas/Kochen auf offenem Feuer/selbstgebaute Öfen usw./einfache und anspruchsvolle Lagerrezepte;
- usw.

Inhalte

Stammesvorstand/Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Stamm/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

Mind. 5 Zeitstunden – je nach Inhalt auch bis 12 Zeitstunden (Wahl-Baustein)

Zeitaufwand

Baustein 3.f

Planung und Durchführung von Maßnahmen

Ziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- kennt die Aufgaben des Leitungsteams bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Maßnahmen
- lernt die Sichtweise von Fahrt und Lager als Projekt einer bestehenden Gruppe kennen
- kennt Rechte, Pflichten und Grenzen in gesundheitlichen Fragen

Teilziele **Die Leiterin/der Leiter ...**

- erlangt mehr Handlungssicherheit durch praxisorientierte Erfahrungen
- lernt Wege zur Organisation und Durchführung internationaler Maßnahmen kennen, inkl. der besonderen Zuschussmöglichkeiten
- ist in Kostenkalkulationen eingeführt und kann eigenständig Abrechnungen von Lager/Fahrten erstellen
- ist über die lokalen/kommunalen Zuschussgeber und -verfahren informiert
- Kennt seine Kompetenzgrenzen und Handlungsspielräume im Bezug auf die Medizinische (Erst-)Versorgung des Kindes (Arztbesuch, Krankenhaus)
- kennt Maßnahmen zur Hygiene im Lager
- berücksichtigt spezifische Bedürfnisse von Mädchen und Jungen

Inhalte

- Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder/Jugendlichen bei einer Maßnahme
- Organisatorische Aspekte
- Programmplanung
- Einbeziehen der Eltern, Absprachen (z.B. Medikamente), Absicherung
- Checkliste: Was muss alles bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung beachtet werden?
- Bedürfnisse von Mädchen und Jungen: angemessene sanitäre Anlagen, geschlechtshomogene Rückzugsräume, schambesetzte Themen u.s.w.
- Organisation und Durchführung internationaler Maßnahmen
- Rechte und Pflichten, Möglichkeiten zur Absicherung
- typische Verletzungen im Lager
- Was tun bei Durchfall und Fieber? Was tun bei Zeckenbiss?
- Welche Medizin kommt mit auf die Fahrt?
- Notfallmaßnahmen am Kind
- Wie schaffe ich es, Ruhe zu bewahren

- Finanzplanung zur Durchführung einer Fahrt/eines Wochenendes/Sommerlagers usw.
- Abrechnung von Veranstaltungen
- Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen – bei welchen Institutionen (Pfarrei, Kommune, ...)?;
- Antragsprocedere: Fristen, Formulare, Unterschriftsberechtigung, etc.;
- Abrechnungsprocedere: Ausfüllen von Teilnehmerlisten, Belege sammeln, etc.

Stammesvorstand/Bezirksvorstand/Diözesanvorstand

Verantwortlich

Stamm/Bezirk/Diözese

Ort der Ausbildung

ca. 5 Zeitstunden (Wahl-Baustein)

Zeitaufwand

7. Quereinsteigende Leiterinnen und Leiter

Fehlende eigene Erfahrung

Die meisten Leiterinnen und Leiter unseres Verbandes waren als Kinder und Jugendliche bereits Pfadfinderinnen und Pfadfinder und bringen entsprechend eigene Erfahrungen und Vorkenntnisse mit.

Jungen Frauen und Männern, die von außerhalb des Verbandes kommen und als sogenannte „Quereinsteigende“ Leitung wahrnehmen wollen, fehlt diese Erfahrung. Ihnen fehlt grundlegendes Wissen von Pädagogik und Leitungsverständnis unseres Verbandes. Sie gehen daher mit anderen Voraussetzungen in unsere Ausbildung hinein.

Mögliche Formen der Einbindung

Um Quereinsteigenden als Leiterinnen und Leitern eine gute, auch verbandliche Grundlage zu geben, sind verschiedene Formen möglich. Diese reichen von zusätzlichen Veranstaltungen, die sie in die Lage versetzen, am „normalen“ Programm teilzunehmen über spezielle Zeiten im Rahmen der „normalen“ Module bis hin zu Ausbildungsgängen (z. B. in einer Diözese) speziell für diese Zielgruppe.

8. Inkraftsetzung und Übergangsregelung

Das überarbeitete Konzept zum Modulbereich innerhalb des Gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes tritt mit dem Beschluss der Bundesleitung in Kraft. Ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung kann es von Stämmen, Bezirken und Diözesen umgesetzt werden.

Bis zu den Sommerferien 2011 können Veranstaltungen nach dem bisher gültigen Konzept durchgeführt werden.

Der Nachweis der Modulausbildung ist der zum Beginn der Ausbildung ausgehängte Ausbildungspass.

Beschlossen am 13. November 2010 von der Bundesleitung der DPSG in Westerlohe